

Im allgemeinen hat die Erforschung der ländlichen Bauweise in Sachsen ein ähnliches Ergebnis wie die des Dialektes. Längs der großen Verkehrsstraßen, zu Wasser sowohl wie zu Lande, haben sich die feineren Unterschiede verwischt und die charakteristischen Merkmale abgeschliffen, das Vorherrschende des sächsischen Elements, im Gegensatz zum fränkischen, ist aber, ähnlich dem Einflusse der Lutherschen Bibelsprache, immerhin noch zu erkennen. In den von den Völker- und Ereigniswellen weniger berührten Ecken des Landes hingegen, im Erzgebirge und in der Lausitz, haben sich mehr ausgesprochene Eigentümlichkeiten fränkischer bezw. slawischer Art erhalten. Auch der geringere oder größere Wohlstand übt seinen Einfluß auf die sorgsame Erhaltung oder leichtherzige Erneuerung des Bestandes im Bauwesen. Nur schrittweise kann man die Wandlungen rückwärts verfolgen, bis man an den Punkten anlangt, wo vermutlich jene Kulturströme zusammenfloßen, deren Produkt wir im Haus und Hof des sächsischen Dorfes nun vor uns sehen. Einen Gedanken darf man bei diesen Untersuchungen nicht aus dem Auge verlieren, wenn er auch unserem Nationalgefühl vielleicht unbequem sein mag: daß nämlich die Kultur des platten Landes in einem großen Teile Sachsens slawischen Ursprungs ist, daß für viele Dörfer damit nicht nur die Grundform der Anlage, nicht nur die Einteilung der Flur (in Gewanne), sondern auch die Größe der Hofraien, die Stellung der Gebäude, vielfach wohl auch das Konstruktionsprinzip für Neubauten gegeben und festgelegt war. Die Neugründungen aber, die durch Kolonisten aus dem Süd- und Nordwesten erfolgten, gliederten sich dem slawischen Kulturlande nicht bloß seitlich an (wie z. B. im Erzgebirge), sondern gingen in östlicher Richtung sprung- und etappenweise vor, über ältere thüringer Niederlassungen hinwegsetzend, mitten zwischen alte, slawische Ortschaften hinein, häufig deren Namen mit der Vorsilbe „Deutsch“ annehmend. War schon dadurch im großen ganzen die Veranlassung zu einem Durcheinanderwürfeln deutscher und slawischer Dorfformen gegeben, so kam weiter noch die Verschiedenheit der deutschen Stämme dazu, aus denen die Kolonisten hervorgegangen waren. Den Sachsen vom unteren Laufe der Elbe, den Flämen war ein anderer Plan für Haus und Hof geläufig, als den Thüringern; diese wieder bauten anders als es die Einwanderer aus der Oberpfalz gewohnt waren. Jeder Stamm hatte ja seine charakteristischen Eigentümlichkeiten beim Anlegen und Erbauen von Hof und Haus, von denen bisher zwar nur die auffälligsten beobachtet und bekannt wurden, die wir aber hoffentlich in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit werden kennen lernen, wenn die darauf gerichteten Forschungen des Verbandes deutscher Architekten vollständig und gesichtet der Öffentlichkeit zugänglich sein werden. Bis dahin müssen wir uns freilich mit den üblichen markantesten Kennzeichen behelfen, obgleich einige davon sich schon jetzt als unzulänglich oder trügerisch erweisen.